

Das war mein Leben - aus eigener Sicht, aus welcher denn sonst?

Im Jahr 2017, Hans Ulrich Stalder (Hansueli)

Zuerst war ich, dann kam langsam die Welt dazu. Die bestand aus älteren Geschwistern, noch älteren Eltern und überhaupt vorwiegend aus altem Zeug. Nur frisch geborene Kätzchen waren jünger als ich. Hühner und Kaninchen wurden gegessen, eben, weil sie schon alt waren. Trotz dieser Erkenntnis ging es im grossen und ganzen unbeschwert voran - wären da nur nicht die nassen Windeln gewesen. Später waren es die handgestrickten Strümpfe die störten. Diese reichten bis in den Schritt und verursachten dort ein unangenehmes Jucken. Das Jucken dort verstärkte sich noch mit Beginn der Pubertät.

Meine gelegentlichen Wutanfälle richteten sich nie gegen Jemanden, sondern gegen die erschütternde Erkenntnis, dass nicht alles nach meiner Vorstellung lief. Ansonsten ging es mit vielen schönen und sinnlichen Eindrücken der Schulzeit entgegen. Einmal eingeschult hatte das autoritäre Schulsystem bald eine Lehrer-Phobie zur Folge. Das sei hier vorweggenommen, daraus entwickelte sich später eine nicht therapierbare Vorgesetzten-Unverträglichkeit.

Die aufstrebende Gemeinde, wo wir abgelegen wohnten, hatte viele Zuzügler aus städtischen Gebieten zur Folge. Sauber gekleidete und zierliche Mädchen liessen Träume aufkommen. Die Realität war aber ein Ziegenbockstall den es auszumisten gab. Der Ziegenbock starb, die Träume blieben und so liebte ich vornehmlich platonisch. Den Ziegenstall konnte ich alsbald übernehmen und mir ein kleines Elektronik-Labor einrichten. Alles war auf praktische Handhabung ausgerichtet. So wurde aus einem übernommenem alten Weidezaun eine zwei Drähte Freileitung mit 220 Volt. Ein Funken-Induktor, das ist ein Morse-Gerät das sämtliche in der Umgebung befindlichen Radio-Empfänger mit einem sauberen „Knack“ beglückte, war das einzig funktionierende Gerät das diesem Labor entsprang. Der Rest waren zerlegte Geräte. Zum Opfer meiner Neugier wurde auch unsere Wasser Entkeimungs-Anlage die zur Aufbereitung von Sodbrunnen-Trinkwasser diente - sie war lange der Stolz meines Vaters.

Die neun Jahre Aufenthalt in der Schule waren reine Zeitverschwendung. Als ich nach der achten Primarschulklasse die Schule verliess, war ausser Kopfrechnungskünste und Schachspiel nur wenig hängen geblieben. Dies verlieh mir das Prädikat „Nichtsnutz“. Nach Beendigung der Schulzeit musste ich eine Lehre als Bauschlosser antreten.

Die Schlosserei wo ich die Lehre antrat war der Vorgeschmack auf die Hölle. Eine gleissende Feuerstelle bildete das Zentrum der Werkstatt. Das durch hämmern bearbeitete Schmiedeeisen, zusammen mit den anderen brachialen Tätigkeiten in dieser verrauchten Halle verursachte infernalisches Lärm dem nicht zu entrinnen war. Dazu kam der Gasgestank der altertümlichen Karbid-Vergasungsanlage. Mit dem Vergasen von Karbid entstand eine noch übler riechende „Schlacke“. Diese in einem Speicherbecken zwischen zu lagern war eine meiner Aufgaben. Das Fass zum Überlaufen aber brachte die ausnahmslos primitive Arbeiterschaft die mich täglich schikanierte. Ohne Rücksprache mit meinen Eltern habe ich nach zwei Monaten ausharren die Lehrstelle geschmissen.

Über ein paar Zwischenjobs, die mein Vater organisierte, habe ich letztlich eine Stelle als Haushaltgeräte-Reparateur gefunden - das war schon eher meine Welt. In derselben Firma habe ich mich, wohl etwas zu träumerisch, für eine Lehrstelle als Radio- und Fernsehmechaniker beworben und natürlich eine Absage erhalten. Diese Enttäuschung war die Initialzündung für eine bis heute andauernde Weiterbildung auf allen Gebieten, gepaart mit der Suche auf ein verborgenes Talent. Da wegen der aufgegebenen Lehrstelle als Schlosser bereits zeitlich in Not, entschied ich mich eine nur zwei jährige Lebensmittelverkäufer-Lehre anzutreten. In der Lehrzeit

durfte ich auch Hausfrauen bei Hygiene-Artikel beraten (der absolute Verkaufshit waren damals Camelia-Binden blau und rot). Bei der Abschlussfeier der Lehre war ich das Erste mal bei den ersten zehn Besten. Dermassen motiviert habe ich ein Berufsberater kontaktiert. Als Kiosk-Verkäufer wäre ich einsetzbar, meinte er, als Postbote leider nicht. Der Berufsberater konstatierte bei mir eine Abneigung gegen Uniformen. Meinem Vater habe ich aber erzählt, dass für mich nur der Besuch einer Handelsschule in Frage kommt. Die diesbezüglichen Prospekte, die beim Berufsberater aufgelegt waren, überzeugten meinen Vater. So wurde ich zum Kaufmann und die Elektronik machte ich zum Hobby. Eine anschliessende Anstellung als Debitoren-Buchhalter meisterte ich dank meinen Elektronik-Kenntnissen mit Bravour - die elektronischen Kontoblätter wiesen bald durchgehend einen Saldo von Null auf. Die Geschäftsleitung war sehr zufrieden mit meiner Arbeit und so erhielt ich, als ich die Stelle kündigte, noch einen Bonus.

Nach einem Sprachaufenthalt in London, mit einhergehenden diversen Tätigkeiten im damals verruchten Stadtteil Soho, habe ich mich der aufkommenden Computer-Technik zugewandt und damit meine berufliche Heimat gefunden. Mit meiner Frau, die mich erstaunlicherweise bis zum heutigen Tag begleitete, fand ich eine verlässliche Lebenspartnerin. Danke, dass du mir sagst wenn ich falsch Liege und du trotzdem meine Träumerei erduldest.

Interessen mässig war ich bei der Experimentalphysik angelangt. Entstanden sind einige nutzlose Versuchsapparate die nun der Entsorgung harren, zusammen natürlich mit viel Geschriebenem. Die zehn Jahre die ich für die Entwicklung eines Eigenbauflugzeugs aufgewendet habe, blieben ebenfalls eine fiktive Kopfgeburt. Rational dagegen waren die Tätigkeiten rund um den Hausbau und das Handwerkszeug war mein ständiger Begleiter. Fremdsprachige Aufenthaltstorte nutzte ich um mir Kenntnisse in fünf Sprachen anzueignen. Da war doch noch was - ah, der Militärdienst! Da finde ich auch heute noch nicht adäquate Worte. Mit der Versetzung zum Hilfsdienst wurde er aber einigermaßen erträglich.

Musik aller Stilrichtungen faszinierten mich. Mehrere Musikinstrumente habe ich einigermaßen flott spielen gelernt. Mich aber auf ein einziges Instrument festzulegen, wollte ich nicht. So blieb es bei ein paar wenigen Auftritten, das Publikum war mir dankbar dafür. Letztlich habe ich mich dann auf das Klavierspiel und die Englisch Konzertina fokussiert. Letzteres beflügelte meine Fantasie und herausgekommen ist ein neues Instrument - mein „Quantophon“.

Dem fast biologisch unvermeidbaren entsprang unser Sohn. Er wohnt heute in derselben Gemeinde wie wir. So können wir unsere Familien-Zusammengehörigkeit gut pflegen und mit Golf haben wir zusätzlich einen verbindenden Sport gefunden. Mittlerweile ist auch meine Frau pensioniert und wir geniessen wertvolle gemeinsame Momente.

Hiermit habe ich siebzig Jahre in zwei Seiten gepresst - das eigentliche Leben aber spielte sich zwischen den Zeilen ab. Und obwohl die Welt es zulies, dass ich in meiner eigenen Welt leben konnte, wird keine Träne fliessen wenn sie mich wieder verlässt.

Hansueli Stalder, geboren 1946.

Meine Lebensphilosophie:
Glücklich ist, wer mehr Träume hat als die Realität zerstören kann.
Unbekannter Herkunft